

Region

Künstliche Intelligenz lässt Bach lebendig werden

Bachwochen Thun Ende Monat beginnt das Musikfestival, das internationale Stars und Nachwuchstalente in die Region Thun bringt. Bereits im Vorfeld sorgen die Veranstalter mit einem Video für Aufsehen.

Barbara Donski

Johann Sebastian Bach wechselt von einem Fuss auf den anderen und seufzt immer wieder: Wir schreiben das Jahr 1748, der deutsche Komponist steht in der Thomasschule in Leipzig mitten im grossen, spartanisch eingerichteten Saal und ist spürbar nervös. Er sollte eine Auftragskomposition fertigstellen und hat eigentlich keine Zeit, sich vom Maler, der vor ihm sitzt, porträtieren zu lassen.

Die Szene stammt aus einem Kurzfilm der Bachwochen Thun, der damit auf das bevorstehende Festival aufmerksam macht. Es ist aber noch viel mehr. Die Verantwortlichen beschreiten mit dem Projekt Bach 2.0 ganz neue Wege, eine längst verstorbene Persönlichkeit zum Leben zu erwecken.

Bach soll nahbarer werden

In der Tat scheint Bach regelrecht seinem Abbild von 1748 entsprungen zu sein. Möglich gemacht hat diesen sogenannten «Deep Fake» modernste KI-Technologie und das Know-how führender Experten auf diesem Gebiet. «Das Video ist das Maximum dessen, was heute in diesem Bereich möglich ist», sagt der künstlerische Leiter der Bachwochen, Vital Julian Frey, zu dieser «Weltpremiere».

Doch weshalb betreiben die Bachwochen diesen Aufwand? «Wir wollten den Namensgeber unseres Festivals nahbarer machen», sagt Vital Julian Frey. Denn bis anhin mussten sich Bach-Anhänger mit einem einzigen gesicherten Bild des Ausnahmekünstlers begnügen. Eben diesem, das in der fiktiven Szene des Kurzfilms entsteht.

Der Maler dahinter ist der deutsche Elias Gottlob Haussmann, der bereits zwei Jahre zuvor eine erste Version des Gemäldes geschaffen hatte. Davon abgesehen sind nur Bilder überliefert, bei denen unklar ist, ob es sich wirklich um Bach handelt.

Kein Wunder, taucht das Haussmann-Gemälde überall dort auf, wo es um den deutschen Ausnahmekomponisten geht. Auch die Thuner Bachwochen greifen immer wieder auf dieses Bild zurück. Doch das reichte den Verantwortlichen nicht mehr.

Bei Vital Julian Frey und seinem Team reifte der Gedanke, künstliche Intelligenz beizuziehen, um Bach greifbarer zu machen: «Erst versuchte ich selber, mittels KI aus dem bestehenden Bild ein Foto zu generieren. Aber das Resultat war leider nicht überzeugend», blickt Frey auf die Anfänge vor einem halben Jahr zurück.

Wie ein Mensch aus Fleisch und Blut

Über einen Spezialisten in den USA stiess er schliesslich auf Hadi Karimi, einen iranischen 3-D-Artisten. «Der Designer aus



Das Video mit Schauspieler Christoph Müller als Johann Sebastian Bach (links) und Eugen Jost als Maler Elias Gottlob Haussmann entstand im Turmsaal von Schloss Holligen. Die Szene zeigt die Entstehung des einzig gesicherten Abbilds von Bach. Foto: PD/Bachwochen Thun



Das Haussmann-Gemälde von 1748 (l.) und das daraus generierte Foto des iranischen 3-D-Artisten Hadi Karimi. Foto: PD/Hadi Karimi

Teheran gilt als weltweit führender Experte in der digitalen Porträtstellung», sagt Frey. «Wenn ers nicht schafft, dann niemand.»

Karimi erstellte schliesslich mittels KI, aber auch viel «Handarbeit» ein hochauflösendes, fotorealisiertes 3-D-Modell von Bachs Gesicht. «Das Resultat ist unglaublich», sagt Vital Julian Frey zum Endprodukt. In der Tat scheint aus dem Gemälde ein Mensch aus Fleisch und Blut geworden zu sein.

Doch Vital Julian Frey und das Team der Bachwochen gaben sich mit diesem ersten Erfolg nicht zufrieden. «Hadi Karimi hat den Weg geebnet. Wir woll-

ten Bach aber noch lebendiger machen», sagt der 45-Jährige. Das Ziel: ein kurzer Film, der auf dem neuen Foto und dem Modell von Bach beruht.

Keinen Aufwand gescheut

Dafür engagierte Frey ein professionelles Filmteam unter der Leitung von Andreas Graf, suchte einen Drehort und mittels Casting einen Schauspieler, der Bach verkörpert und gleichzeitig dessen Muttersprache, thüringisches Sächsisch, spricht. Mit dem Schauspieler Christoph Müller aus Leipzig wurde schliesslich die ideale Besetzung gefunden.

Und weil Vital Julian Frey keiner ist, der sich mit der einfachsten Lösung zufriedengibt, liess er sich zusätzlich von Fachleuten beraten. Etwa einem Sprachwissenschaftler, der ihm aufzeigte, wie damals gesprochen wurde. Und Leuten der Denkmalpflege, welche mithalfen, einen Drehort zu finden, welcher der Thomasschule Leipzig nahekommt, wo Bach arbeitete.

Die Wahl fiel auf den Turmsaal von Schloss Holligen in Bern. Doch auch das war kein Selbstläufer, da zum Zeitpunkt der Dreharbeiten bereits ein Künstler im Saal eingemietet war. Dieser war aber vom Projekt

derart angetan, dass er die Dreh-erlaubnis gab.

«Uns war von Beginn weg klar, dass wir etwas qualitativ Hochstehendes machen wollen oder die Hände davon lassen», fasst Vital Julian Frey das Credo der Bachwochen zusammen. Dazu gehört etwa auch, dass er unter anderem eine Kopie des Originalnotenblatts, welche Bach auf dem Haussmann-Gemälde in Händen hält, organisierte.

Erster Deep Fake mit Verstorbenem

Für die Postproduktion war schliesslich der Visual-Effects-Spezialist Mubin Khan zustän-

Von Duduk-Klängen bis zum Bachmobil

Meisterwerke von Johann Sebastian Bach und der Blick über die klassische Musik hinaus prägen die diesjährigen Bachwochen, die vom 25. August bis zum 8. September in der Region Thun über die Bühne gehen.

Dargeboten werden diese von Solisten und Ensembles wie der Geigerin Esther Hoppe, der Gambistin Lucile Boulanger oder dem La Cetra Barockorchester aus Basel sowie von jungen Talenten wie den Gewinnerinnen und Gewinnern des «Young Talent Awards» oder dem Schweizer Jugendchor.

Es kommt aber auch zu einem interkulturellen Austausch: So bringt Arsen Petrosyan das armenische Nationalinstrument Duduk mit seiner mehr als 2000-jährigen Geschichte nach Amsoldingen, wo Werke von Bach auf armenische Sakral- und Volksmusik treffen werden.

Teil der Bachwochen ist auch ein vielfältiges Musikvermittlungsprogramm: Ein «Bachmobil» bringt die Musik Bachs auf die Strasse, dazu stehen erneut Workshops sowie die bereits fast ausverkauften Hofkonzerte mit Brunch auf dem Programm. (PD)

www.bachwochenthun.ch



Vital Julian Frey, künstlerischer Leiter der Bachwochen Thun und Kopf hinter dem Projekt Bach 2.0. Foto: PD/Priska Ketterer

dig: Der Inder hat das Gesicht des Bach-Darstellers mit dessen rekonstruiertem Gesicht ersetzt. «Es ist meines Wissens das erste Mal überhaupt, dass ein solcher Deep Fake mit einer verstorbenen Person realisiert wurde», erklärt Vital Julian Frey.

Doch wie konnten die Bachwochen das rund 30'000 Franken teure Projekt überhaupt finanzieren? «Viele, die mitarbeiteten, verzichteten auf eine adäquate Entschädigung», sagt Frey. Zudem sei es auch via eines Crowdfundings gelungen, genügend Geldgeber zu finden, welche die Pionierleistung unterstützten.